


Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 44.

Sonnabend den 28. Oktober 1826.

Der Undankbare.

Ein Schwank vom Rübezahl. *)

In einer Geistergesellschaft, wie sie Rübezahl zuweilen versammelt haben soll, war auch die Rede von manchen Lastern der Menschen, wodurch sie sich unter ihre Würde erniedrigten. Rübezahl rechnete besonders dahin die Undankbarkeit, und da die übrigen Geister hartnäckig leugneten, daß dieses Laster dem Menschen so eigen sey, erklärte er sich bereit, ihnen einen Beweis zu geben.

Ein verlaßner junger Mann, Namens Richard, den er von seiner Residenz herab im Gebirge wandeln sah, sollte zum Probestück dienen. Rübezahl lud ihn in ein angenehmes Haus zu sich, gab sich für einen einsamen Weisen aus, der hier wohne, um ungestört seinen Forschungen nachzuhängen, und both dem jungen Manne reichlichen Unterhalt, Vergnügen und Belehrung an. Dieser war entzückt, ein solches Unterkommen zu finden, und er lebte mit Rübezahl beinahe ein Jahr in der angenehmsten Lage. Tausend Danksagungen strömten täglich und stündlich aus seinem Munde, und er versicherte, daß er sein Leben für seinen Wohlthäter zu opfern bereit sey.

Heute, sagte einst Rübezahl in einer feierlichen Stunde zu ihm, heute ist der Tag, wo du

---

*) Der Name dieses Berggeistes, welcher in ältern Zeiten im Schlesischen Gebirge eine bedeutende Rolle unter den Berggeistern gespielt und besonders mächtig gewesen seyn soll, wird auf vielfache Weise abgeleitet. Bald soll der Name von einer Gegend Roncevall, aus welcher ein Geist ins Riesengebirge gebannt wurde, bald von einem reichen Knicker Ronsevall entstanden seyn; bald wird er von Roi de valle (Thalkönig), bald von Riphäen und Zahl (Schwanz, Anhang), zusammengesetzt; bald wird er wieder aus dem Mährchen vom Rübenzählen, bald auch von Rünzabel, (im ältern Deutschen Zauberer, Unhold, Hexenmeister,) erklärt.

mir einen Beweis deiner Dankbarkeit geben kannst. In dieser Höhle dort liegen unsägliche Schätze vergraben; aber von allen ist mir nur eine Sache wichtig, die ebenfalls dort liegt, ein altes Thorschloß mit zwölf Schlüsseln. Willst du dich hinabwagen, und, ohne jener Schätze zu achten, mir dieses Schloß, an dem mein Glück hängt, herausholen? Richard fand den Auftrag sehr leicht, und versprach, ihn pünktlich zu vollbringen. — Sogleich öffnete sich ein Eingang zur Höhle. Rübezahl ermahnte ihn nochmals, dankbar zu seyn, und Richard stieg hinab. Welches Erstaunen bemächtigte sich seiner, als er die Haufen Gold und Edelsteine liegen sah! Wer kann es merken, dachte er, wenn du davon einige Kleinigkeiten zu dir steckst, wenn du nur das Schloß bringst! Kaum gedacht, füllte er sich alle Taschen an, fand nach einigem Suchen das Schloß, und trug es in der Hand vor sich. Aber wo war der Ausgang? Stundenlang kroch Richard von Winkel zu Winkel, bis er endlich ein enges Loch gewahrte, durch welches er mit Lebensgefahr aus der Höhle kletterte. Doch weg war sein Wohlthäter, dessen Wohnung und alles, was sonst in dieser Gegend gestanden hatte.

Sey es! dachte Richard, ich habe ja zu leben, und so wanderte er ruhig und voller Pläne nach Hirschberg. Hier kaufte er sich ein Haus, legte einen Handel an und lebte auf einem glänzenden Fuße. Doch kaum war ein Monat vorbei, so waren alle Goldsparren und Edelsteine verschwunden. — Da fiel dem Betrogenen das Schloß ein. Er holte es aus einer Polterkammer herab, und fing an, die Schlüssel zu handhaben. So wie er den ersten drehte, sprang ein Mohr aus dem Boden, warf ihm einen Pfennig hin und verschwand. Das geschah bei allen übrigen. Freilich gab dieser Versuch nur zwölf Pfennige Ausbeute, indessen konnte er, oft wiederholt, doch allmählig eine Summe zusammenschaffen; nur leider, daß unter hundertmalen die Sache kaum zweimal gelang. Richard besann sich also eines Bessern. Ich will meinen Wohlthäter aufsuchen, dachte er, und ihm dieses Schloß einhändigen, damit er sieht, daß ich dankbar bin. Es geschah, und Richard fand das Haus und alles Verlassene wieder. Du bist sehr lange gewesen, rufte ihm sein Wohlthäter etwas ernsthaft entgegen, indessen ehre ich doch deine Dienstfertigkeit und danke dir, daß du das wichtige Schloß mir bringst. Wisse, dieses Schloß ist sehr mächtig. Hier drehte er einen Schlüssel. Der Mohr erschien; Rübezahl schlug ihn mit einem Stabe, und sogleich verwandelte er sich in einen großen Goldhaufen; so ging es mit allen zwölfen. Wie staunte Richard und wie reute ihn seine Ehrlichkeit!

Beinahe einen vollen Monat brachte Richard wieder bei seinem Wohlthäter zu. Endlich sagte dieser: Freund, du mußt nun in die Welt gehen und thätig werden; gehe in meine Goldkammer und nimm dir daraus mit, was du fortbringen kannst, den Dank erlasse ich dir. Wer war glücklicher als Richard! Was ihm zu ertragen möglich war, hatte er eingesteckt, als er plötzlich das Schloß erblickte. Die Versuchung war groß. Freilich ist er dein Wohlthäter, freilich ist ihm dieses Schloß über alles werth, allein — allein — kurz er steckte das Schloß ruhig mit ein und zog ab.

Das erste, was er nach seiner Heimkehr machte, war eine Probe mit dem Schlosse. Er

drehte mit einem Instrumente alle zwölf Schlüssel auf einmal, und siehe, da sprangen zwölf Mohren herauf. Sogleich nahm er einen Stock und gab jedem einen Schlag; aber er hatte nicht gesehen, daß Rübezahl mit der linken Hand schlug, als er sie verwandelte; er nahm die rechte, und im Augenblicke zogen die Mohren große Prügel hervor und zerschlugen ihn so derb, daß er fast am Leben verzweifelte. Als er wieder zu sich kam, war alles, alles verschwunden, und Rübezahl — hatte recht.

Felix Immerfroh.

Ihr lebt hinein in's Leben,
Und wißt nicht, was ihr wollt,
Versteht nicht, was zum Glücke
Ihr thun und lassen sollt;
Drum stell' ich euch ein Männlein,
Das stets in jubilo
Gelebet, hier zum Vorbild,
Den Felix Immerfroh!

Er wendet nichts auf Kleider,
Die Mode haßt der Mann,
Es soll — spricht er — der Schneider
Nicht werden mein Tyrann!
Ein alter grauer Mantel,
Ein breiter Hut von Stroh,
Das ist die ganze Zierde
Des Felix Immerfroh.

Ein Tisch, ein Stuhl, ein Lager,
Ein alter Krug von Zinn,
Ein Bild von seinem Liebchen,
Ein Koffer und nichts drinn,
Dann eine lange Pfeife,
Stets brennend lichterloh,
Das ist der ganze Reichthum
Des Felix Immerfroh.

Sich schnell in Alles fügen,
Was nicht zu ändern ist,
Die guten Weine kennen,
Verstehen, wie man küßt,
Um Weltlauf sich nicht kümmern,
Ob's so ist oder so,
Das ist die ganze Weisheit
Des Felix Immerfroh.

Sich einstens niederlegen
Mit silberweißem Haar,
Und sprechen: Herr! ich fühl' es,
Jetzt ist es mit mir gar!
Ein Lächeln auf dem Munde,
Wenn schon der Geist entfloh,
So wird das Ende werden
Des Felix Immerfroh.

Castelli.

Die schlagende Uhr als Zeuge.

Der Kaufmann Burkey aus Bremen bereisete gewöhnlich die Braunschweiger Messe. Auf einer dieser Reisen übereilte ihn der Abend in einer einsamen Gegend ohnweit Hildesheim. Zu seiner Freude hörte er vor sich Menschenstimmen, deshalb spornte er sein Pferd an, und bald hatte er fünf Strumpfhändler oder sogenannte Packträger eingeholt, die auch zur Messe, und wie sie sagten, nach Hildesheim ins Nachtquartier wollten. Auch sie

schienen über die Vermehrung ihrer Reisegesellschaft vergnügt zu seyn. Da Burkey den Tag über schon einen weiten Weg gemacht hatte, so stieg er ab und führte sein Pferd den Fußweg, den die Packträger, der Kürze wegen, wie sie sagten, einschlugen. Dieser Pfad führte bald in ein Holz, in welchem dem Burkey etwas unheimlich zu Muthe wurde, besonders da es ihm vorkam, als wenn seine Gefährten zuweilen miteinander flüsterten. Er wollte sich deshalb wieder aufsetzen; aber wegen des niedrigen Gesträuchs, das über den Weg hing, konnte er nicht reiten, indeß nahm er zu seiner Beruhigung eine Pistole in die Hand und bemühte sich, der Hinterste zu bleiben. So war die Gesellschaft eine Zeit lang ruhig vorwärts gezogen und schon heller wurde der Wald, als einer der Packträger zu trinken verlangte. Eine gemeinschaftliche Schnapsflasche wurde auch dem Kaufmann angeboten. Dies schien das Signal zu dem verabredeten Bubenstück zu seyn, denn plötzlich hieben Alle über den armen Burkey her, schlugen ihn mit ihren mit Nägeln beschlagenen Knitteln auf den Kopf, daß er bald niederstürzte. Die Räuber plünderten ihn rein aus, versetzten ihm noch mehrere Schläge, um seines Todes gewiß zu seyn, schleppten den Leichnam vom Wege hinter einen Busch und zogen mit der Beute fort.

Der Gemißhandelte war indeß nicht todt; durch die Kühle der Nacht kehrte nach einigen Stunden die Besinnung zurück. Der Mond schien hell, alles war still und einsam; aber die Schwäche des Verwundeten war durch den starken Blutverlust so groß, daß er nicht vermögend war, sich aufzurichten. Ein brennender Durst vermehrte seine Qualen, und ließ ihn den Thau vom Grase lecken, welches ihm einige Erquickung verschaffte, so daß er aus dem Busche hervorkriechen konnte. Durch das entfernte Bellen eines Hundes wurde er auf den Schimmer eines Lichts gelenkt, nach dem er mit so großer Anstrengung als Vorsicht kroch, und so erreichte er ein kleines Häuschen, welches ihm ganz verdachtlos vorkam. Auf sein Klopfen öffnete ihm eine Frau, welche bei ihrem kranken Manne wachte, die Thüre. Es war Mitternacht, und diese Wohnung zwei Stunden von Hildesheim seitwärts entfernt, also daraus zu schließen, daß ihn die Räuber über eine Stunde rückwärts geführt hatten. Die Frau pflegte und erquickte den Verwundeten so gut wie sie konnte, und den andern Tag nahm ihn ein benachbarter Wundarzt auf, durch dessen treue Hülfe er nach zwei Monaten im Stande war, die Rückreise in seine Heimath wieder anzutreten. Die zur Entdeckung der Räuber angestellten Nachforschungen blieben ohne Erfolg.

Wegen geschwächter Gesundheit konnte Burkey erst nach mehreren Jahren die ehemalige Meßreise wieder machen. Es war Dämmerung, als er einst vor Braunschweig ankam; aber wie groß war sein Entsetzen, als er vor sich jene Unglücksgefährten erblickte, die ihn vor einigen Jahren beraubt hatten. Langsam und nicht ohne Angstgefühl ritt er hinter den Packträgern, und überzeugte sich bald durch ihre Sprache, deren Töne ihm unvergeßlich waren, von der Richtigkeit seines Gesichts. Er verfolgte nun die Räuber von weitem bis zu ihrer Herberge, eilte dann zur Behörde, und verlangte die Gefangennehmung und ein augenblickliches Verhör dieser Packträger. Beides wurde ihm gewährt. Die Räuber vertheidigten sich gelassen und besonnen gegen Burkey's Anklage,

für welche es ganz an Beweismitteln fehlte; ja sie beriefen sich auf die Zeugnisse mehrerer Bekannten und sehr geachteter Handelsleute, mit welchen sie lange Jahre in Verkehr gestanden hatten, und verlangten von dem Kläger Genugthuung. Schon war der Richter im Begriff, die Gefangenen in Freiheit zu setzen und sich der Person des Klägers zu versichern, als — man eine Uhr bei dem einen Räuber repetiren hörte. — Halt! rief der erfreute Burkey, das ist meine Uhr, welche mir ebenfalls damals geraubt wurde! Eine große Bestürzung wurde bei den Räubern sichtbar. Burkey mußte nun die Merkzeichen seiner Uhr angeben und der Räuber dieselbe vorzeigen. Zitternd gab er sie hin, und als sie für die geraubte anerkannt war, gestanden die Räuber in der ersten Bestürzung das Verbrechen, und erhielten nachher ihre verdiente Strafe. —

Repetirte die Uhr nur einige Minuten später, so blieb das Verbrechen unentdeckt; doch der Vorsehung stehen die kleinsten Umstände vor ihrem unsichtbaren, aber gewissen Richterstuhl zu Gebote.

Anekdoten.

Eine sehr belesene Dame, die Alles, was sie las, auch auf der Zunge trug und an den Mann zu bringen suchte, machte eine Reise, und kam durch ein Städtchen, in welchem ein Kaufmann eine Mumie besaß. Sie hatte die Nachricht von dieser Merkwürdigkeit in ihrem Wegweiser gelesen, und eilte, als eine Freundin von Antiquitäten, sich diese ägyptische Reliquie anzusehen. Der Kaufmann nahm sie freundlich auf. Verziehen Sie einen Augenblick, sagte er, indem er ihr im Hintergrunde seines Ladens, der etwas dunkel war, einen Platz zum Sitzen anwies. Die lebhafte, gesprächige Dame aber sah sich von allen Seiten um, und als sie in dem dunklen Hintergrunde ein bleiches Gesicht wahrnahm, rief sie, die Zeit nicht erwartend aus: Ach! ist dies vielleicht die Mumie? Bitt' um Verzeihung, rief das bleiche Gesicht und erhob sich beleidigt aus seiner Lage, zum allgemeinen Gelächter über die Voreiligkeit der Dame, welche den Sohn des Hauses, der sich wegen Zahnschmerzen in den Hintergrund gelegt hatte, für die Mumie hielt.

* * *

In einer Gesellschaft ward von den Vorzügen der musikalischen Instrumente geredet. Der eine pries das Klavier, der andere die Violine, und der dritte lobte die Flöte. Ein Mann, welcher zu dem allen nicht ein Wort gesagt hatte, ward gefragt, welches Instrument er denn für das beste hielte? „Ach, meine Herren, antwortete er, von allen Instrumenten, die ich kenne, ist mir keines lieber als der Bratenwender."

Räthsel.

Ein nützlich Kraut ist's, was ich meine,
Doch zeigt es sich am Purpurscheine,
Am Himmel auch, und auch am Baum,
Am Golde, und am goldnen Traum.
Es ist die warme Gluth des Lebens,
Es ist des Feuers fernes Bild,
Und meist verbirgst Du es vergebens
Im Zorn, und wenn Dich Schaam erfüllt.

Das Laster zeigt's und auch die Tugend,
Es hat's die Krankheit und die Jugend.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

Ruhepunkt.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko wird hierdurch bekannt gemacht: daß vom 1. November dieses Jahres ab die Waage-Expedition des hiesigen Königl. vereinigten Steuer-Amtes nach dem Wohnhause des Tuchfabrikanten Herrn Hartmann am Markte verlegt wird. Von dieser Zeit an werden sonach alle zu diesem Büreau gehörenden Abfertigungen in dem genannten Lokale erfolgen.

Grünberg den 25. Oktober 1826.

Der Magistrat.

Privat-Anzeigen.

Einladung zur Subscription.

Im Verlage der Unterzeichneten erscheint noch im Dezember d. J. die erste Lieferung der von dem Königl. Consistorial- und Schul-Rath Herrn C. A. Menzel in Breslau bearbeiteten

Neueren Geschichte der Deutschen von der Reformation bis zur Bundes-Akte
(in gr. 8. auf feinem weißen Papier mit ganz neuen Lettern gedruckt)

als Fortsetzung des ausführlichen Geschichtswerks, welches unter dem Titel: die Geschichten der Deutschen von demselben Hrn. Verf. ebenfalls bei uns erschien, und als Geschichte der alten und mittlern Zeit Deutschlands bis zum Tode Maximilians I. reichend, als ein für sich bestehendes Werk zu betrachten ist. Der rühmlichst bekannte Herr Verfasser hat hierbei vornehmlich die Absicht, weniger die bereits oft schon erzählten Staats- und Kriegshändel, welche auf Deutschlands Boden zwischen einheimischen und fremden Regierungen statt gefunden, weitläufig zu berichten, als vielmehr dasjenige vor Augen zu stellen, „wodurch das innere und äußere Leben der deutschen Nation bewegt, ihre geistige Thatkraft bald „befördert, bald gelähmt, und ihre Staatsbürgerliche Verfassung bestimmt worden ist." Nächst diesem Gesichtspunkte sind jedoch die sonstigen Stoffe nicht ausgeschlossen. Den Besitzern der frühern Geschichte so wie jedem Gebildeten die Anschaffung dieses Werks, welches mit einer dem innern Werth entsprechenden äußeren Eleganz ausgestattet werden soll, möglichst zu erleichtern, wird dasselbe in monatlichen Lieferungen à 6 Bogen erscheinen, und den resp. Subscribenten für 10 Sgr. überlassen werden. Fünf Lieferungen bilden den ersten Band, dem der Titel und ein vollständiges Inhalts-Verzeichniß gratis beigegeben werden soll. Nächst unsern verehrten Geschäftsfreunden werden sämmtliche Königl. Wohllöbliche Postämter Schlesiens, so wie die resp. Buchhandlungen außerhalb Breslau Unterzeichnung bis Ende November d. J. gefälligst annehmen.

Breslau im October 1826.

Graß, Barth und Comp.
Stadt- und Universitäts-Buchdrucker.

Bei uns ist zu haben:

Bauer, F., Handbuch der schriftlichen Geschäftsführung für das gemeine Leben. Enthaltend alle Arten von Aufsätzen, welche in den mancherlei Verhältnissen der Menschen, sowie insbesondre in den verschiedenen Verzweigungen des bürgerlichen Verkehrs vorkommen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Lehr-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Verträge, Vergleiche, Testamente, Schenkungs-Urkunden, Cautionen, Vollmachten, Verzichtleistungen, Cessionen, Bürgschaften, Schuldscheine, Wechsel, Assignationen, Empfangs-, Depositions- und Modificationsscheine, Zeugnisse, Reverse, Certificate, Instructionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über allerlei Vorfälle, Rechnungen, Inventar-Anfertigungen u. dgl. m. Durch ausführliche Formulare

erläutert. Zweite mit neuen Formularen vermehrte Auflage. 8. 20 sgr.

Darnmann'sche Buchhandlung in Züllichau.

Oeffentlicher Dank.

Dem mir unbekannten, edlen Wohlthäter, von welchem ich heute 1 Rtlr. Cour. zur Vertheilung an Arme erhalten habe, danke ich mit den Textes-Worten der heutigen Wochenpredigt: (Matth. 25, v. 40.) „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Grünberg den 26. October 1826.

Meurer.

Bei seiner Abreise nach Berlin, empfiehlt sich bestens seinen Freunden und Gönnern

Ferdinand Klose,
gewesener Präfektus des Singechors.

Allen Freunden und Bekannten empfehle ich mich bei meinem Abgange von hier, indem ich Ihnen ein herzliches Lebewohl sage.

Der zur Kriegs-Reserve
entlaßene Jäger und Waldhornist
J. Hauk.

Am 23. d. M. ist mir des Abends im Gasthause des Herrn Künzel eine rothlederne Brieftasche verloren gegangen. Da mir an Wiedererlangung derselben gelegen ist, so bitte ich den Finder, selbige gegen eine angemessene Belohnung an den Herrn Gastwirth Künzel auszuliefern.

J. Ressel, Brauer aus Naumburg.

Das Haus des C. G. Uhlmann vor dem Oberthor ist zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen; nähere Auskunft ertheilt

Wilhelm Uhlmann.

Grünberg den 24. Oktober 1826.

Eine geräumige Stube, eine Treppe hoch vorn heraus, nebst Kammer und Holzstall, ist in meinem Hause No. 21. auf der Obergasse zu vermiethen, und vom 1. November an zu beziehen.

Daniel Mannigel.

Im August Schädel'schen Hause auf dem Sande ist eine Stube und Nebenstube zu vermiethen und bald zu beziehen, worüber nähere Auskunft giebt

Ferdinand John.

Es hat sich beim Königlichen Steuer-Aufseher Steeger im Clemens'schen Hause eine Perlhenne eingefunden, welche der Eigenthümer gegen Erstattung der Futterungs- und Insertions-Kosten in Empfang nehmen kann.

Wein-Ausschank bei:

Wittwe Walter auf der Niedergasse, 1824er.
Horn am Kornmarkte, von Dienstag an, 1824er.

Nachstehende Schriften sind bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu den festgesetzten Ladenpreisen stets vorräthig zu haben:

Jaspis, die fromme Feier des Abendmahls. Ein Erbauungsbuch für denkende Christen. Mit 1 Kupfer. 8. Leipzig 1825. geh. 22 sgr. 6 pf.

Spieker, des Herrn Abendmahl. Mit 1 Kupfer. 8. Berlin 1824. geh. 1 rtlr.

Goßner, Weg zur Seligkeit. 16. Leipzig 1825. geh. 5 sgr.

— Schatzkästchen, zur Beförderung häuslicher Gottseligkeit. 2 Bändchen. kl. 8. Leipzig 1825. geh. à 11 sgr. 3 pf. 22 sgr. 6 pf.

Bail, Sammlung christlicher Gebethe. 2 Thle. 8. Glogau 1825. geh. à 7 sgr. 6 pf. 15 sgr.

Oppelt, kurze Darstellung der Lehre vom Ablaße, nebst Gebethen für das ausgeschriebene kirchliche Jubiläum. 12. Prag und Wien 1826. geh. 5 sgr.

Das Gebeth des Herrn. 8. geh. 15 sgr.

Petersen, kurzer Abriß der Erdbeschreibung nach den neuesten Bestimmungen, für Schulen. 8. Essen 1826. 15 sgr.

Gründliche Anweisung, die besten und haltbarsten Kitte anzufertigen und zu gebrauchen. 8. geh. 7 sgr. 6 pf.
Beschreibung eines Sparheerdes zum Kochen, Braten und Backen. Mit 2 Abbildungen. 8. geh. 10 sgr.
Cardelli, Handbuch für Kaffeewirthe, Zuckerbäcker und Destillateurs rc. 8. geh. 1 rtlr.
Anweisung, Hyazinthen und andere beliebte Zwiebelgewächse im Winter zu treiben. 8. geh. 5 sgr.
von Reider, der Fenster- und Zimmergarten. 12. geh. 12 sgr. 6 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 16. Oktober: Kutschner F. Großmann zu Lawaldau ein Sohn, Johann Florian August.

Den 18. Bäckermeister Carl Koch ein Sohn, Julius Reinhold. — Tuchscheer-Meister C. F. Effner eine Tochter, Kunigunde Hermine.

Den 19. Tuchm. Mstr. Joh. David Schön eine Tochter, Ernestine Pauline.

Getraute.

Den 19. Oktober: Bauer Erdmann Dorincke in Tschicherzig, mit Anna Maria Schmidt aus Sawade.

Den 24. Oberjäger Johann Heinrich Gottfried Velten von der 1sten Kompagnie der 3ten Jägerabtheilung, mit Jgfr. Auguste Henriette Neumann.

Den 25. Tuchfabrikant Traug. Wilh. Köhler, mit Jgfr. Johanne Christiane Oerlig.

Gestorbne.

Den 19. Oktober: Tuchmachermeister Gottlob Schnetzke Tochter, Pauline, 10 Jahr 4 Monat 7 Tage, (Krämpfe).

Den 21. Tuchmachermeister Philipp Jakob Decker Sohn, Carl Ferdinand, 4 Monat 3 Tage, (Stickfluß).

Den 24. Tuchbereiter Mstr. August Siegism. Pohl Sohn, Gustav Julius Adolph, 7 Monat weniger 5 Tage, (Schlagfluß). — Halbbauer Gottfried Barnitzke zu Lawaldau Sohn, Johann August, 1 Jahr 11 Monat, (Zahnfieber).

Den 25. Häusler Johann Friedrich Gritzbach zu Lawaldau Ehefrau, Elisabeth, 59 Jahr, (Abzehrung).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 23. Oktober 1826.		Höchster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Mittler Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Geringster Preis. Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	22	6	1	18	2	1	13	9
Roggen . . .	= =	1	10	—	1	6	11	1	3	9
Gerste, große .	= =	1	6	—	1	4	3	1	2	6
= kleine .	= =	1	4	—	1	2	—	1	—	—
Hafer	= =	—	26	—	—	25	—	—	24	—
Erbsen	= =	1	22	—	1	18	—	1	14	—
Hierse	= =	1	8	9	1	6	3	1	3	9
Heu	der Zentner	—	21	—	—	20	6	—	20	—
Stroh	das Schock	3	15	—	3	7	6	3	—	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.